

Die Stars von morgen



Erfolgreich hoch drei

Drei Frauen aus der Ostschweiz mischen derzeit das Schweizer Volleyball auf – und sie kommen alle aus einer Familie. Die Geschwister Livia, Vera und Laura Caluori aus Uzwil sind die neuen Sterne am nationalen Frauen-volleyballhimmel.



Text: Thomas Ammann

Unscheinbar wirken sie nicht, die drei Caluoris. Livia, die Älteste im Bunde, hat mit 191 cm Gardemasse für eine Volleyballerin. Aber auch die anderen beiden stehen ihrer grossen Schwester bezüglich Grösse in nichts nach. «Früher habe ich mich für meine Grösse geschämt», erzählt Livia. «Im Minitraining hatte ich immer das Gefühl, die Eltern denken sicher, ich sei viel zu alt für die Minis und nur hier, weil ich zu schlecht für höhere Ligen wäre.»

Die Schwestern haben erreicht, wovon viele träumen: Sie spielen Volleyball in der NLA. Auch die erst 14-jährige Laura hat schon Erfahrungen gesammelt. «Manchmal muss ich die Kleine schon zügeln, wenn sie zu viel von sich selbst erwartet», sagt Livia über Laura. «Teilweise vergisst sie, dass sie erst 14 ist und noch alles vor sich hat. Da darf sie nicht enttäuscht sein, wenn sie in der NLA noch keine Stammspielerin ist.» Laura spielte letzte Saison vornehmlich im

1. Liga-Team von Volley Toggenburg mit vereinzelt Einsätzen im NLA-Team. Ob ihr als Teenager nicht die Freizeit fehlt? «Nein, denn ich habe Spass am Volleyball. Für meine Freunde habe ich in der Schule und am Wochenende Zeit. Nur das Fernsehen fehlt mir etwas.»

«Eine Türe aufgestossen»

Die 18-jährige Livia hat auf diese Saison hin zu Voléro Zürich ins Profibusiness gewechselt. «Dieser Schritt war für uns alle auch ein Schritt ins Unbekannte», verrät Vater Thomas Caluori. Sie hätten sich vor dem Wechsel gut informiert, was sie denn erwartet und mit welchen Umständen zu rechnen sei. Eine grosse Unterstützung war auch Ex-Beachvolleyballprofi Stefan Kobel, der ihr wertvolle Tipps mit auf den Weg geben konnte. «Wir wussten, dass es hier nicht so läuft wie im Fussball oder Tennis.» Livia nahm mit dem Einstieg ins Profivolleyball auch Abstriche in Kauf: «Mein Jurastudium litt sehr darunter. Dort muss man viel

lesen. Ich konnte mich jedoch gar nie richtig darauf konzentrieren, weil ich pausenlos ans Volleyball dachte.» In Zukunft wolle sie aber wieder verstärkt auf ihre Ausbildung achten.

Der Abgang von Livia bei Toggenburg war die Chance für Vera, sich im dortigen NLA-Team zu etablieren. Sie spielt wie ihre Schwester als Mittelblockerin. «Livia hat für mich wie eine Türe aufgestossen. Sie hat der Familie einen Namen gemacht.» Vera profitierte meist von der Lücke, die ihre grosse Schwester beim jeweiligen Team in der Mitte hinterliess. «Leider spielte sie immer höher als ich. So konnten wir nie im gleichen Team agieren.» Den Erfolg der 16-Jährigen aber allein auf Livia zurückzuführen, wäre falsch. Auch Vera trainiert hart für den Aufstieg: «Wir trainieren 3-mal pro Woche in der Halle und 2-mal im Kraftraum. Deshalb bin ich auch froh, dass mich mein Chef kräftig unterstützt.» Vera absolviert die Ausbildung zur Kauf-

Foto: Christoph Jermann



Foto: Thomas Ammann



Livia, Vera und Laura Caluori (v.l.n.r.) wollen hoch hinaus und investieren viel dafür. Gemütliche Abende zu dritt sind deshalb eher selten.

frau bei der St. Galler Kantonalbank. «Ich bekomme extra Freizeit und Ferien für Trainingslager und Turniere.»

Klärende Gespräche

Die Jüngste und Kleinste, Laura, spielt als einzige der drei auf der Diagonalposition. Mutter Cäcilia sieht das als grossen Vorteil: «Das wäre wohl nicht gut gekommen, wenn alle drei Mittelblockerinnen wären und dann vielleicht mal im gleichen Team sind. Da müsste ja immer eine auf der Ersatzbank sitzen.» Damit spricht sie auch Schattenseiten von erfolgreichen Schwestern an: Neid, Eifersucht und Streit. Vera dazu: «Ich war nie neidisch auf Livias Erfolg, ich habe mich immer für sie gefreut. Aber Streit gab es schon.» Vor allem mit Laura habe es öfters «Feuer unter dem Dach» gegeben. Laura erzählt dabei von einem gemeinsamen Beachturnier in Goldach, wo sie sich nur noch gezankt haben. Diese Spannungen blieben auch den Eltern nicht verborgen. «Wir sagten ihnen, dass man über solche Sachen reden muss. Denn man hat einen ganz anderen Respekt, wenn man mit der Schwester zusammenspielt. Da braucht es auch klärende Gespräche», sagt Thomas. Nun, die beiden erreichten trotzdem den zweiten Platz und wollen auch in Zukunft zusammen im Sand spielen.

Nati und Ausland

Auf diese Zukunft angesprochen, strahlen alle drei. «Ausland», entfährt es Livia. Auch Vera träumt von grossen Ligen und der Schweizer Nationalmannschaft. Geradezu bescheiden tönen da die Ziele von Laura: «Ich möchte einfach das Beste aus meiner Zukunft machen.» Ihr Juniorinnen-Nationaltrainer Florian Steingruber traut ihr einiges zu: «Die Kleinste könnte die Grösste werden. Sie ist sehr ehrgeizig und positiv frech.» Ein Statement, das wohl für alle drei Girls passend wäre. Ein gemeinsames Fernziel haben die Caluori-Sisters noch. Unisono tönt es aus allen Mündern: «Die Caluoris sollen mal in der gleichen Mannschaft in Italien spielen!» Und wer sie kennt, der weiss: Ihnen ist alles zuzutrauen!